

Fakten und Argumente zur Halbierungsinitiative



Die Libertären behaupten oder fordern, wir kontern

«Gebühren halbieren, der Rest reicht der SRG längst»:

Falsch. Viele Angebote liessen sich nach einem solch tiefen Schnitt nicht mehr produzieren, weil das Geld fehlt. Man muss ja in vier Sprachen weiterproduzieren. Studiostandorte müssten aufgehoben werden, was den Regionen und damit dem Föderalismus, aber auch der Nähe zum Publikum schadet. Die Reduktion beläuft sich auf insgesamt 650 Millionen Franken (500 Mio. durch die Reduktion der Medienabgabe für die Privathaushaltungen von 335 auf 200 Franken, 150 Mio. durch den Wegfall der Unternehmensabgabe, die zurzeit 25 Prozent aller Firmen tangiert.) Man muss davon ausgehen, dass die Reichweiten ohne Unterhaltung und Sport komplett einbrechen würden, was die Werbeeinnahmen wieder drastisch reduziert. Die SRG schätzt, dass so weitere 100 Mio. Franken wegfallen würden. Nebenbei: Ab dem Jahr 2018 griff ein Sparpaket in der Höhe von rund 100 Mio. Franken.

«Nur noch Info und Kultur senden, Sport und Unterhaltung weglassen»:

Das reicht nicht. Sport und Unterhaltung machen weniger als die Hälfte des Budgets aus. Das heisst: Es müsste auch bei Information und Kultur massiv gestrichen werden. Unterhaltung und Sport wegzulassen, würde aber vor allem bedeuten, dass Schweizer Radio und Fernsehen einen erheblichen Teil seines Publikums verlöre. Die Reichweiten der Informations- und Kultursendungen würden schwinden, die Werbeeinnahmen gingen markant zurück. Die Folge wäre eine Abwärtsspirale. Die Budgets der einzelnen Bereiche (2022): Information: 580 Mio. Franken, Kultur: 240 Mio., Unterhaltung: 290 Mio., Sport: 220 Mio.

«Der Markt garantiert Vielfalt, dazu braucht es keine SRG»:

Falsch. Die privaten Medien haben von 2007 bis 2022 zwei Drittel ihrer Werbeeinnahmen und gleichzeitig massenhaft Abonnemente verloren. Zahlreiche Titel sind verschwunden. Heute stammt ein grosser Teil der Medieninhalte aus vier Zentralredaktionen. Mehr als zwei Milliarden Werbefranken fliessen inzwischen ab zu Tech-Giganten wie Google, Meta & Co. Der Markt sorgt nicht für Vielfalt, sondern für Kahlschlag. Die Initiative verschärft den journalistischen Abbau. Die Vielfalt der Sichtweisen müsste aber in einer funktionierenden

Demokratie erhalten bleiben. Die SRG mit ihren Angeboten aus allen Landesteilen und Regionen ist ein wichtiger Teil davon.

«Der Markt garantiert Qualität, auch im Bereich Information»:

Leider nein. Die aufwändigen SRG-Informationssendungen lassen sich über den Markt nicht finanzieren (Fachredaktionen, Korrespondenten-netze, etc.). Noch weniger rechnet es sich über den Markt, wenn es um all die Facetten des Schweizer Kulturlebens geht, welches die SRG ebenfalls abbilden und, vor allem, in vier Sprachen produzieren. Private Sender können fundierte Information und vielfältige Kultur über den Markt nicht finanzieren.

«Die Unternehmensabgabe ist unfair. Sie besteuert doppelt und trifft KMU hart»:

Einspruch: Drei von vier Unternehmen bezahlen gar keine Abgabe, weil sie die Umsatzschwelle von 500'000 Franken nicht erreichen. Firmen mit einem Umsatz zwischen 500'000 und 750'000 Franken bezahlen 160 Franken im Jahr. Aber in vielen Betrieben laufen Radio SRF1 oder SRF3 oder die Musikwelle den ganzen Tag. Grossbetriebe zahlen mehr, aber immer in einem sehr beschränkten, umsatzabhängigen Rahmen.

«Staatsfunk SRG»:

Absurd! Bern ist nicht Moskau. Der Verein SRG erhält keine Gelder aus staatlichen Budgets. Deshalb ist die SRG unabhängig. Jede und jeder kann dem Verein SRG beitreten und in den Programmkommissionen mitmachen. Aktuell zählt der Verein 24'000 Mitglieder. Jeder Mensch in der Schweiz kann mit einer Beschwerde die Überprüfung von Programmen bewirken. Das ist das Gegenteil von «Staatsfernsehen».

Es geht aber um sehr viel mehr als Programme:

Es geht um Demokratie:

Schlecht informierte Bürgerinnen und Bürger treffen keine fundierten Entscheide. Direkte Demokratie setzt solide, breit gestreute, relevante Information voraus. Die SRG liefert das im Bereich elektronische Medien und im Internet in anerkannt hoher Qualität und mit grosser Reichweite. Private Radio- und Fernsehsender können das in vergleichbarer Form nicht leisten. **Informations- und Hintergrundangebote zu schleifen, während gleichzeitig die Vielfalt der privaten Medien verlorenging, heisst der Demokratie schaden.**

Es geht um Kultur:

Ein Land wie die Schweiz lebt von einer lebendigen Kultur, respektive eben: von lebendigen Kulturen. Die SRG ist die grösste Produzentin von Schweizer Kultur, und zwar in allen Gattungen.

Es geht um Minderheiten:

Umfassende Informationen mit Kultur- und Unterhaltungsangeboten lassen sich insbesondere für die sprachlichen Minderheiten und in den Randregionen nur über Gebühren finanzieren.

Es geht um Zusammenhalt:

All diese Angebote in den vier Landesteilen und -sprachen dienen gemäss der Verfassung und der Konzession dem Zusammenhalt des Landes.

Es geht um Gebühren:

In Deutschland bezahlt man zwar effektiv rund einen Drittel weniger an die öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten ARD und ZDF. Aber in Deutschland gibt es rund zehnmals mehr Haushalte als in der Schweiz. Die deutschen Sender produzieren weitgehend in einer Sprache. Die SRG hingegen muss Vollprogramme in drei Landessprachen und ein Angebot auf Rätoromanisch liefern. Die Haushaltabgabe beträgt derzeit 335 Franken pro Jahr. Noch im Jahr 2017 betrug die Abgabe 450 Franken. Sie wurde bereits um 25 Prozent reduziert. Könnte die SRG in nur einer Sprache ihre Inhalte produzieren, würde die Medienabgabe 200 Franken betragen. Die Mehrkosten sind der Preis der Viersprachigkeit und des Gemeinsinns.

Es geht um das jüngere Publikum:

Die jüngeren Generationen informieren sich praktisch nur noch im Internet. Die SRG muss ihre Angebote deshalb auch online anbieten (z.B. auf Youtube und Instagram), sonst erreicht sie stetig wachsende Teile der Bevölkerung nicht mehr. Ein Medienhaus, das seine Angebote nicht überzeugend im Internet zu den Leuten bringen kann, verliert mittelfristig sein Publikum.

Das wichtige Umfeld dieser Entscheidung

Das Thema Unabhängigkeit:

Die unabhängige journalistische Arbeit ist zentral. Sie ist in der Verfassung und den Gesetzen verankert und ist in der Praxis gewährleistet – dank der Gebührenfinanzierung. Sie muss aufrechterhalten bleiben.

Das Problem Propaganda:

Immer mehr Medien gehören Milliardären. Sie bestimmen, was wir lesen und hören. Um Namen zu nennen: Murdoch, Berlusconi, Blocher. Die wichtigsten elektronischen Medien sollten der breiten Allgemeinheit und nicht einzelnen Milliardären gegenüber verantwortlich sein.

Der Faktor Click-Race:

Emotionen generieren Clicks und Quoten. Der scharfe Konkurrenzkampf privater Medien führt zur anhaltenden Emotionalisierung der Berichterstattung. Demokratie braucht aber einen möglichst rationalen Diskurs. Die SRG kann dies gewährleisten, solange sie finanziell unabhängig ist.

Der Faktor Fake News:

Die verschärfte Konkurrenz der elektronischen Medien führt weltweit zu Phänomenen wie «Fox News» & Co., welche bewusst falsch informieren. Inhaber und Medienmogul Rupert Murdoch gibt inzwischen zu, dass Fox jahrelang Unwahrheiten verbreitet hat. Der Sender befürchtete, andernfalls zu viel Publikum und damit viel Geld zu verlieren. Die Gebührenfinanzierung eines elektronischen Mediums federt solche Gefahren ab.

Allianz Pro Medienvielfalt, Januar 2024 * <https://www.pro-medienvielfalt.ch/>